

Thomas Dahms • Alexander Pavlenko

# Die Salzgitter-Saga

Deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert  
zwischen Salz und Stahl





## Über die Autoren

Thomas Dahms stammt aus Salzgitter, studierte in Göttingen (Deutschland) und Durham (England), ist promovierter Historiker und Kulturlandschaftsforscher. Für die Reihe "Deutsche Geschichte im Comic" recherchiert er Grundlagen und Besonderheiten deutscher Geschichte.

Alexander Pavlenko studierte Geschichte in Rjazan (Russland) sowie Animation in Moskau. Er ist als Graphiker, Buchillustrator und Comiczeichner für verschiedene Verlage weltweit tätig.  
[www.alexander-pavlenko.com](http://www.alexander-pavlenko.com)



## Impressum

Thomas Dahms, Alexander Pavlenko:  
Die Salzgitter-Saga.  
Deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert zwischen Salz und Stahl

Ostfalia-Verlag, 2025  
[www.ostfalia-verlag.de](http://www.ostfalia-verlag.de)  
ISBN 978-3-96226-067-5

Vervielfältigungen, auch auszugsweise, bedürfen der Genehmigung des Ostfalia-Verlages.

Beginnen wir mit der Landschaft im Mittelalter mit all ihren damaligen Orten

Beginnen wir mit der Landschaft im Mittelalter mit all ihren damaligen Orten





Durch den Warnesumpf bei Gitter, im Tal zwischen „Hamberg“ und den „Sieben Köpfen“,...

... da führte ein Kuhhirte  
die Rinder in Wald ...

... zur Waldhude.

Fresst euch am Laub  
der Bäume satt!

Tief im Wald zwischen Gitter, Vöpstedt und Kniesteden, da gab es eine Stelle, ...

... von der der Hirte wusste, dass sein  
Vieh sie meidet, weil Ort zu salzig ist.

Manchmal kamen Wildschweine mit weißer  
Kruste auf dem Rücken aus dem Wald, da sie  
sich im salzhaltigen Boden gesühlt hatten.





Tief im Wald bereiteten einige Germanen ein er vor, ...



... über dem sie das salzhaltige Wa kochten.

Wenn das Wasser siedet, verdampft es und im Topf bleibt das Sa zurück.



Dieses Salz brachten die Männer zu ihrem Herrn n Gitter.



Der Herr wiederum nahm sich etwas von dem Salz für s zur Seite ...



... und verkaufte den Überschuss an reisende Händler. Zu Römerzeiten verkauften sie den Überschuss an die Hän der Legionen.

Bis Hermann schlug im Wesertal die Römer mit Ster-Stahl...



Als sie zum Thüringer Königreich gehörten\*, wurde das Salz an der Könige verkauft.

\* In den Jahren 475-531.



Nachdem die Franken 531 die Herren geworden waren, kam d Salz an den Königshof in Metz.



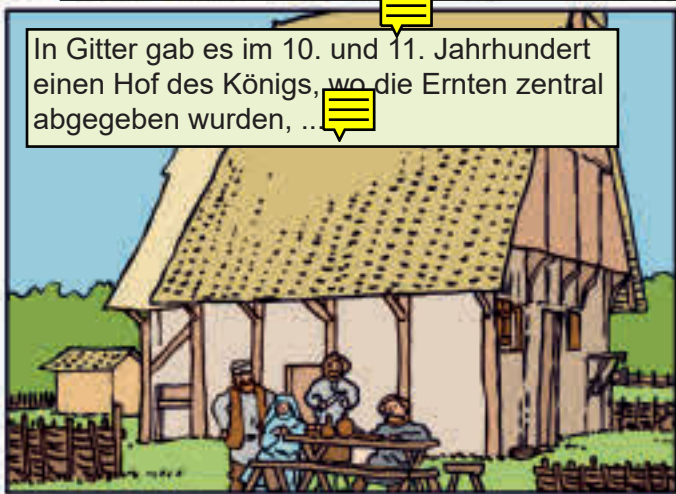
Als Christen Sachsens\* gaben sie vom Salz dem Bischof von Hildesheim und dem Kloster Fulda.

\* Um das Jahr 800.





\* Im Jahre 919; siehe auch Band „Das Wunder von Werla“.



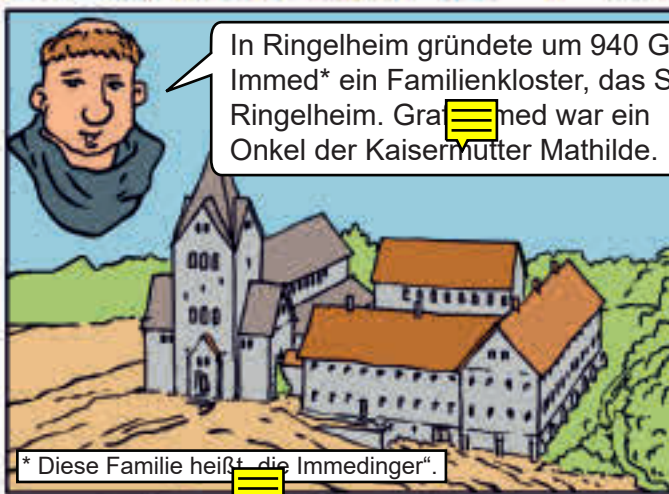




Wir hier in Gitter haben nicht nur einen Königshof, der zu einer Kaiserpfalz gehörte, ...



... auch die Familie der Mutter Kaiser Ottos des Großen, Mathilde, ist fest mit dem K[ ]ntum rund um Gitter und Werla verbunden.



In Ringelheim gründete um 940 Graf Immed\* ein Familienkloster, das Stift Ringelheim. Graf [ ]ned war ein Onkel der Kaisermutter Mathilde.

\* Diese Familie heißt die Immedinger\*.



Das Stift Ringelheim war ein Kanonissenstift: Die Kanonissen wurden hier ausgebildet und [ ] den Hochadel verheiratet.\*

\* Siehe Band „Rosen für Roswitha von Gandersheim“.



Um das Jahr 1000 war Judith, die Schwester Bischof Bernwards von Hildesheim, in Ringelheim Äbtissin.

Ringelheim verbindet die ottonische Königslandschaft [ ] dem Bistum Hildesheim.



Bischof Bernward\* schenkte dem Stift Ringelheim das sogenannte Gerokreuz.


Möge das bernwardinische Kreuz 1000 Jahre in Ringelheim hängen!

\* Siehe Band „Himmelsäulen in Hildesheim“.



Das Bistum Hildesheim mit dem Salzgau zwischen Innerste und Oker.




Gitter wurde hildesheimisch: Am 1. Januar übertrug Heinrich IV. dem Bischof von Hildesheim die Kaiserpfalz Werla mit den  hshöfen in Gitter und Immenrode.



Verzeiht Herr, ...

Noch etw 




Wir würden gern unsere Wohnhäuser am Salz errichten. Wir hätten dann einen kurzen Weg en Salzkotten.



Dafür würden wir unsere Häuser in Vöppstedt aufgeben.




Aber dann brauchen sie auch eine Marktversorgung.

Herrlich, neue Einnahmen durch Marktge nen.

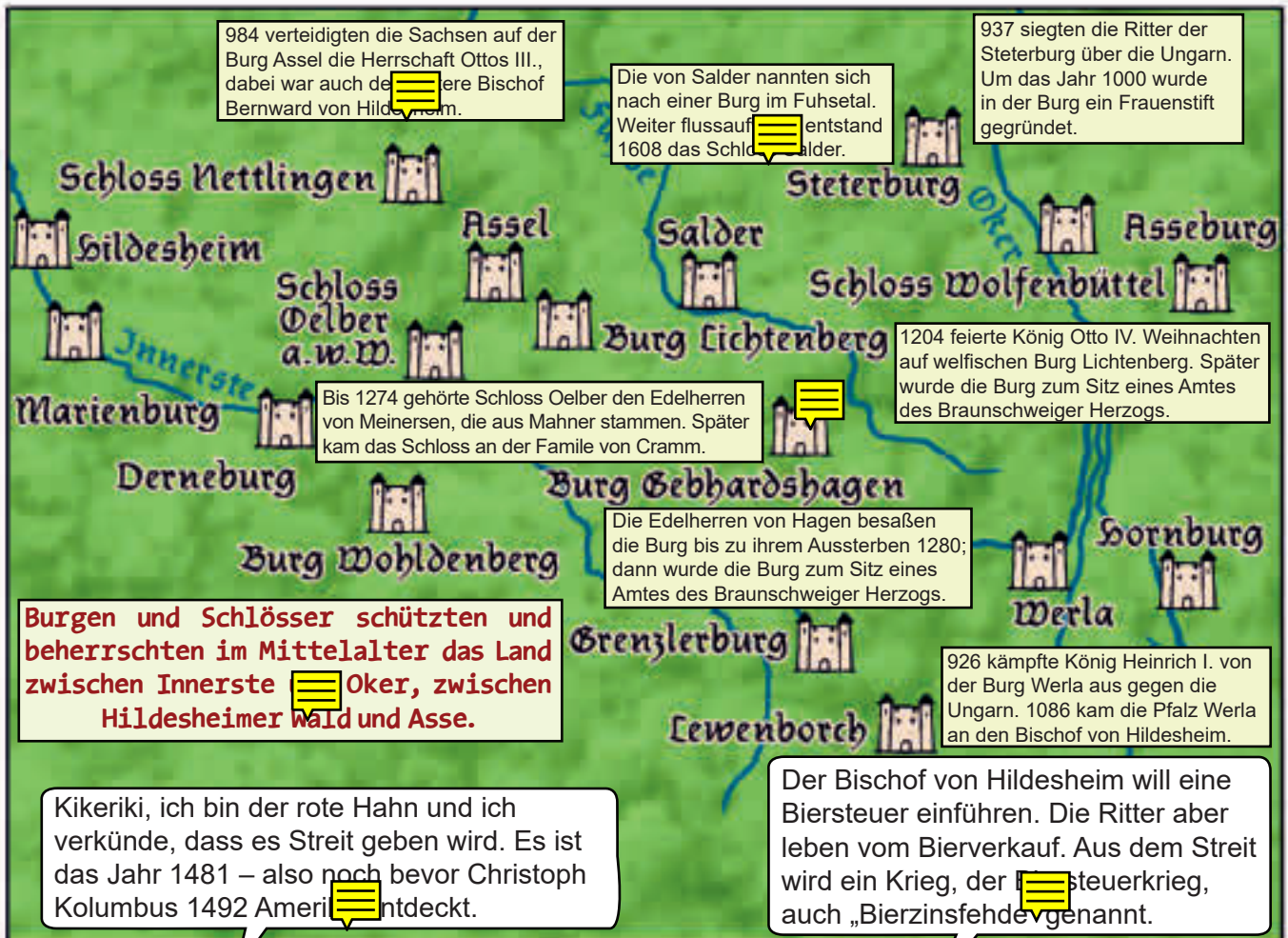


Fortan gab es eine neue Siedlung zwischen Vöppstedt und Gitter\*: „Solt to Gitter“. Es gab hier Salzkotten, Wohnhäuser, einen Marktplatz, eine Marienkapelle auf dem Marktplatz, den Bohlweg zur Jakobikirche in Vöppstedt und die vorgelagerte Siedlung „Vorsalz“ für Töpfer und andere Handwerker.



\* Gitter selbst bekam den Namenszusatz „am Berge“, um es vom dem Sa  auf der Gemarkung von Gitter zu unterscheiden.







Aus Liebenburg kam der  
Amtmann des Bischofs und  
leitete den Wiederaufbau:

Wir machen den Turm der Stadtmauer zum Kirchturm und  
gründen darin die Kirche St. Mariae-Jakobi in Erinnerung an die  
zerstörte Marienkapelle vom Marktplatz und der Jakobikirche von  
Vöppstedt.



Wir errichten das Rathaus  
neu, zwischen Solebrunnen  
und Marktplatz.



Unser Salz bei Gitter  
blüht wieder auf.



Die nächste Fehde brach 1519 aus, wieder  
zwischen dem Bischof von Hildesheim und  
seinen Rittern, die Hildesheimer Stiftsfehde.



Am Ende der Hildesheimer Stiftsfehde 1523 kam das Amt Liebenburg mit  
dem Flecken Salzgitter – ja der Ort heißt mittlerweile „Salzgitter“, verkürzt  
aus „Salz bei Gitter“ – an das Herzogtum Braunschweig-Wolfenbüttel.

Ihr seid herzoglich,  
wir bleiben Diener  
des Salzes.

Wir sind jetzt  
herzoglich-  
braunschweigisch!







120 Jahre lang blieb der Flecken, d. h. Marktort, Salzgitter Braunschweigisch.

Du hast da einen blau-gelben Fleck!

Weil ich zu Braunschweig stehe!



1643 kam Salzgitter wieder zurück zum Bist Hildesheim.

Nun weg mit der blau-gelben Kokarde!



Lediglich der Bereich der Solegewinnung blieb als „Juliushall“ Braunschweigisch: Ein Ministaatchen im Late.



Na warte, komm nur heraus auf die Hildesheim Seite!

Ha, ich stehe hier weiterhin auf Braunschweigischem Grund.



Das Leben der gut 2000 Einwohner ging gemäch weiter – von Zeit zu Zeit durch einen Krieg gestört: der Siebenjährige Krieg 1756-1763 und die Napoleonischen Kriege 1807-1813. 1803 hatte sich das Königreich Hannover das Bistum Hildesheim einverleibt, 1815 kam auch der Salinenbezirk vom Herzogtum Braunschweig an das Königreich Hannover.



Plötzlich klang eine Klarinette von irgendwo...



Viele Bürgerinnen und Bürger Salzgitters spielten Musikinstrumente und zogen musizierend in die Welt hinaus, um vom Spielen zu leben. Sie waren wandernde Musiker und nannten sich Klesmer.



Ich hab noch einen Koffer in Berlin.



Im Jahre 1800 waren 16 Musiker registriert, 1812 41 Musiker, 1842 waren es weit über 100 und 1870 über 200 Musiker aus Salzgitter, die oft im Familienverband Kapellen bildeten, um sich in der Ferne beizustehen.\*



1866 wurde das Königreich Hannover – und damit auch Salzgitter – Preußen besetzt.

Wir gehören jetzt zum Königreich Preußen!

Ihr seid preußisch, wir bleiben Diener des Salzes.



\* Zur Erinnerung an die Klesmer wurde 1963 ein Denkmal aufgestellt.

Seit 1879 wurde die gewonnene Sole auch zu Badezwecken eingesetzt; 1886 entstand ein neues Badehaus für Kurgäste.



Wir sind ein Bad! Ein Kurort!

Zur Seite! Moder für die Herrschaften!







1919 schlug der Tiefbohringenieur Anton Raky in Salzburg auf.

Anton Raky sprach zu seinen Söhnen Anton und Otto.

Hier in Salzgitter gibt es die Salzgitter-Erze. Zwar sehr sauer mit einem Kieselsäureanteil von bis zu 20 Prozent, aber wichtig. Jetzt, wo das Deutsche Reich nicht mehr auf die Erzküste Lothringen zurückgreifen kann, umso wichtiger.

Und ich, der Bergbauspezialist Anton Raky, mittendrin, wo bald die Musik spielen wird. Ich brauche nur Platz, um mich entfalten zu können.

Im Rathaus:

Es gibt da ein Feldstück unterhalb des Windmühlengrundes.

Mit Straßenanschluss? Oder ein Feldweg?

Sagen wir so: Die Straße trägt einen Namen.

Nehm ich. Lassen Sie uns loslegen. Wir haben keine Zeit zu verlieren.

Deutschland hat gerade den Krieg verloren...

Dann wollen wir mal zusehen, dass wir nicht auch noch die Zukunft verlieren.

Ich habe Bauzeichnungen und bitte um Unterschrift.

Fabrik. Sie wollen eine Fabrik bauen?

Keine Fabrik! Einen Tiefbohrkonzern. Wir tragen den Namen „Salzgitter“ mit Hilfe des „Salzgitter-Krans“ in die ganze Welt. Ein Bohrkran erster Güte!

Es steht doch noch gar kein Gebäude.

In meinem Kopf schon!





Im Herbst 1919 standen bereits einige Werksschuppen an einem unbefestigten Weg.



Herr Bürgermeister, ich brauche Wohnraum. Herr Ingenieur Darius muss als Prokurist der Firma seinen Wohnsitz von Goslar nach Salzgitter verlegen, da ich ihn insbesondere abends nach Büroschluss erreichen können muss.



Immer weiter: im Mai 1920 wurde eine größere Werkshalle gebaut.

Wie? Wir warten auf Baustoffe? Unsere „Anton Raky Tiefbohrungen. Eisenerze, Kohle, Erdöl, Salz usw. durch neuartiges Kerngewinnen (Pat.) genaue Aufschlüsse“ tätigt Aufschlüsse im Salzgitter-Höhenzug nach Eisenerzen und diese liegen im dringenden vaterländischen Interesse!



Zeigen Sie mir die Bohrerergebnisse von der Finkenkuhle! Wo sind die Bohrerne?



Im September 1920 stand bereits eine Fabrik an Stelle der abgerissenen ersten Werkstätten. An der Werkshalle entstand ein Sägewerk und ein 75 Meter langer Lagersraum für das Rohrlager, ein Waschraum und ein Raum für Fahrräder sowie ein Pförtnerhaus.

Eine Fabrik ist erst mit einer Pförtnerloge komplett.



1920 und 1921 kamen am Werk die Raky-Villa und ein Beamtenhaus für die leitenden Angestellten dazu. Hier wohnte der Prokurist Ernst Darius.



Wir brauchen noch mehr neuen Wohnraum in Salzgitter. Wir werden neu einstellen müssen. Denken Sie doch bitte über die Gründung einer Wohnungsbaugesellschaft nach.



1922 erhielt die „Anton Raky Tiefbohrungen“ einen eigenen Eisenbahnanschluss.

Dieser Salzgitter-Kran geht nach Brasilien, dieser dort in die USA.

In die USA?

Wir sind Weltmarktführer im Tiefbohren nach Öl, Kohle und Gas.

MADE IN GERMANY

Im Herbst 1923 – während der schlimmsten Inflation im Nachkriegsdeutschland – schreibt ein Redakteur des „Braunschweigischen Allgemeinen Anzeigers“ über die Anton Raky Tiefbohrungen:

Da draußen die Bohrtürme mit je zehn bis zwölf Arbeitern sind nur die letzten Ausbrüche einer gewaltigen Industrie mit ebenso gewaltiger Organisation. Es ist das Rakysche Prinzip, alle Teile am Bohrturm und an anderen Maschinen selbst herzustellen. Da wird in den weiten Hallen des Werkes an modernsten Bänken gedreht, gefräßt, geschnitten, da wird montiert, gegossen, geschmiedet und geschweißt. Im Konstruktionsbüro arbeiten Ingenieure an neuen Erfindungen, die immer mehr die Produktivität der Bohrungen heben sollen. Und täglich gehen Waggons vom eigenen Bahnhof mit Neuanlagen in die Welt. So pulsiert ein gewaltiges Leben durch jenes Werk mit den mächtigen Hallen da draußen vor Salzgitter. Und immer weiter wird gebaut, weiter organisiert.

Von den Tiefbohrungen her erweiterte Raky das Firmenangebot auf Bergbauzubehör.

1926 wurde die „Wohnungsbaugesellschaft Salzgitter“ (wohnbau) gegründet. Die ersten Häuser entstanden an der Wiesenstraße.

Bitte einziehen!

Von den Tiefbohrungen nach Erdöl wurde die Produktion mit Hilfe einer Erdölraffinerie auf dem Fabrikgelände erweitert. Anfang 1930 investierte Raky Zeit und Geld in die Entwicklung eines eigenen Verhüttungsverfahrens, das Raky-Holtmann-Verfahren. Dann kam die Weltwirtschaftskrise an den Salzgitter-Höhenzug und bremste Raky 1932 aus.

Der Bergbau ist zum Stillstand gekommen. Unsere Kunden zahlen nicht mehr. Wir können die geplante Erzaufbereitungsanlage nicht finanzieren.

Zahlungsverpflichtungen holten Raky ein. Am 3. Juli 1932 beantragte Raky ein gerichtliches Vergleichsverfahren, wodurch er der Insolvenz entging. Es kam 1933 zur Zwangsversteigerung der Ölraffinerie.



Vor dem Konkursverfahren über das Vermögen der „Anton Raky Tiefbohrungen AG“ wurde 1934 die „Bergbau AG Salzgitter“ gegründet, die von der „Anton Raky Tiefbohrungen AG“ das Gerät und die Werkstätten pachtete und deren Mitarbeiter einstellte. Fortan konzentrierte man sich in Salzgitter wie in den Anfangsjahren nach 1919 auf Tiefbohrungen – und machte wieder Gewinn.



Zeitgleich in Berlin, im Büro von Paul Pleiger, dem Leiter der Abteilung Eisen im Rohstoffamt der Reichsregierung.

Die Salzgitter-Erze sind der Schlüssel für die Autarkie des Deutschen Reiches von Importen und zur Gewinnung der Kriegsfähigkeit. Wir brauchen die Raky-Unternehmen in Salzgitter und ihre Erzförderkonzessionen.



Pleiger informierte den Minister Hermann Göring.

Machen Sie, Pleiger, machen Sie. Sie sprechen in meinem Namen!



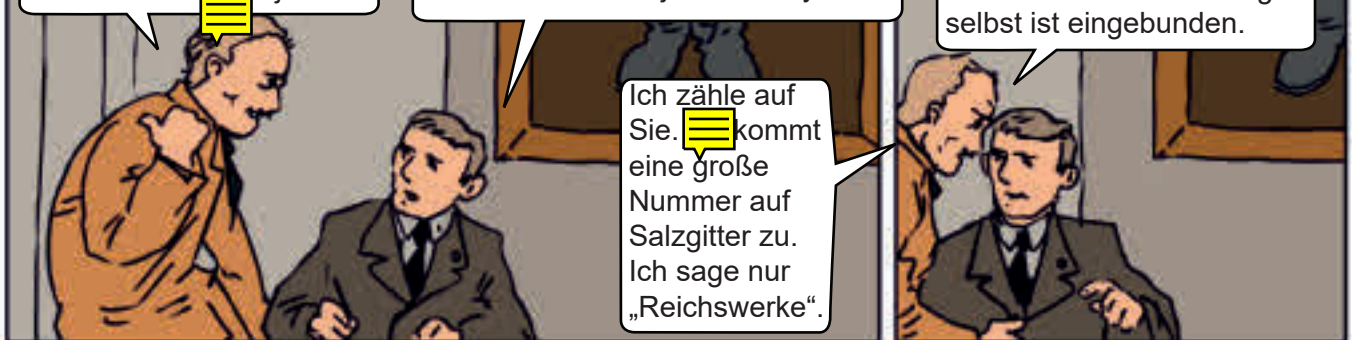
Paul Pleiger in Salzgitter, beim Bürgermeister Hermann Ahrens, Nationalsozialist wie Paul Pleiger.

Raky ist kein Parteimann. Seine Frau ist Halbjüdin.

Wir haben 1933 die SPD aus dem Stadtrat vertrieben, jetzt ist Raky dran!

Das muss aber... unter uns bleiben: Hermann Göring selbst ist eingebunden.

Ich zähle auf Sie. Es kommt eine große Nummer auf Salzgitter zu. Ich sage nur „Reichswerke“.

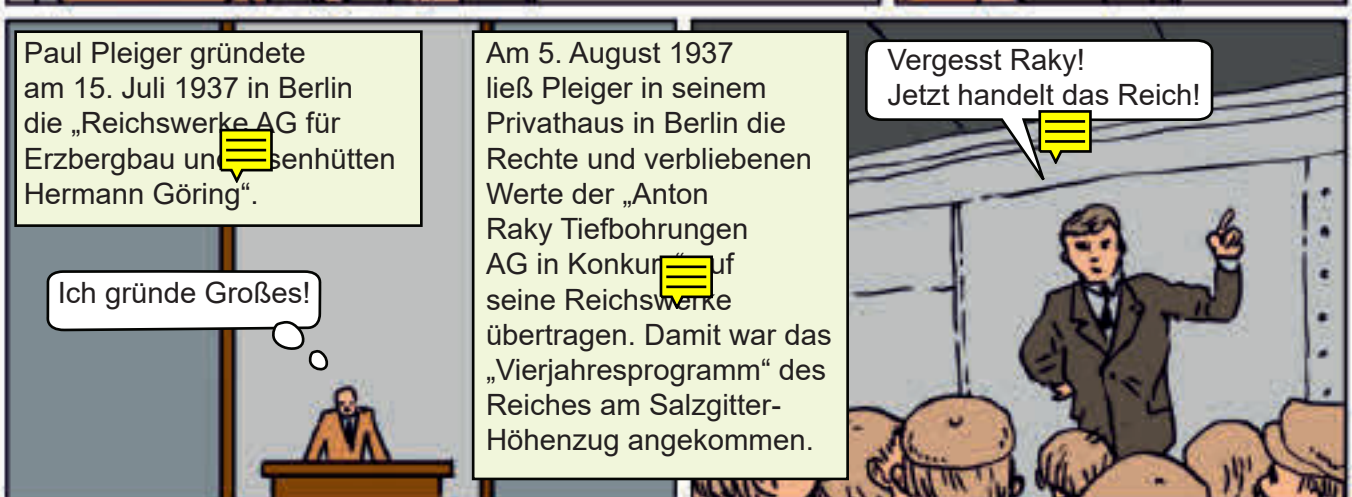


Paul Pleiger gründete am 15. Juli 1937 in Berlin die „Reichswerke AG für Erzbergbau und Eisenhütten Hermann Göring“.

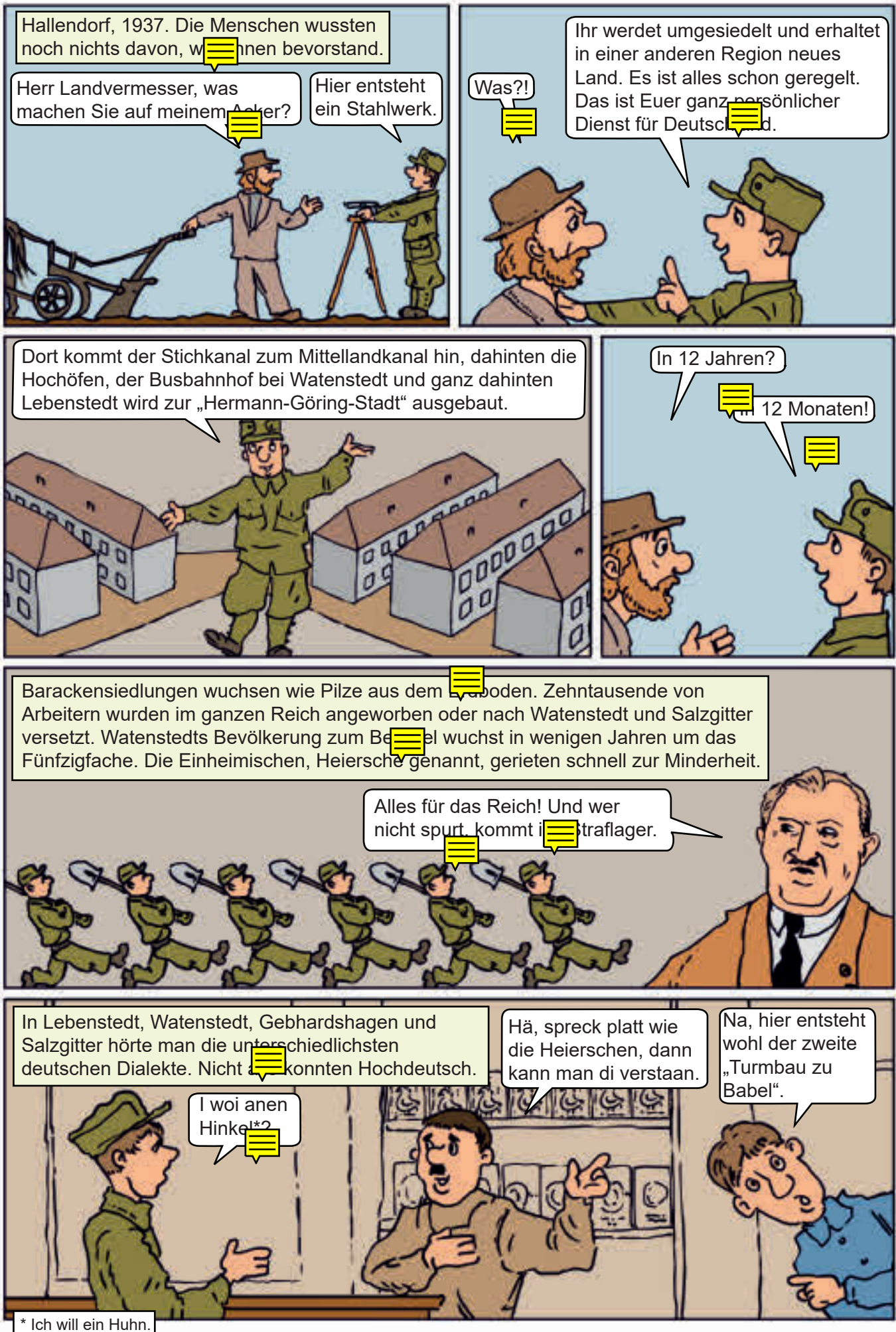
Ich gründe Großes!

Am 5. August 1937 ließ Pleiger in seinem Privathaus in Berlin die Rechte und verbliebenen Werte der „Anton Raky Tiefbohrungen AG“ in Konkurrenz auf seine Reichswerke übertragen. Damit war das „Vierjahresprogramm“ des Reiches am Salzgitter-Höhenzug angekommen.

Vergesst Raky! Jetzt handelt das Reich!











Paul Pleiger in seinem Büro in Salzgitter.

Hermann Göring kommt. Er wird den Standort der Wohnstadt festlegen. Nicht nur die Reichswerke, sondern auch die Stadt wird seinen Namen tragen.

Am 7. November 1937 kam Minister Göring nach Salzgitter, zum Standort der ehemaligen „Anton Raky Tiefbohrungen“, jetzt „Reichswerke“.

Ganz manierlich, Pleiger, was Sie da in so kurzer Zeit aufgebaut haben.

Die „Reichswerke Hermann Göring“ haben die Erzabbaurechte der Ilseder Hütte und in Salzgitter eine international anerkannte Tiefbohrungseinheit. Wir haben alles, was wir brauchen, um die Kriegsfähigkeit des Deutschen Reiches zu sichern, Herr Reichsminister\*.

\* Göring war seit November 1937 Reichswirtschaftsminister.

Bitte, Herr Reichsminister, wählen Sie den Standort der zukünftigen Reichsstadt aus fünf Vorschlägen aus, aber vorher stoßen wir an!

Einige Anstößerehen später.

Jenuch jereddet. Hicks. Ich entscheide jetze.

Eine gute Wahl, Herr Minister. Darauf stoßen wir an!

Pleiger plante eine Stadt für ungefähr 250.000 Menschen und ein Stahlwerk durch den Deutsch-Amerikaner Hermann Alexander Brassert mit 32 Hochöfen.

Alea iacta est.\*

Und jetzt zum Jagdvergnügen, pffff!

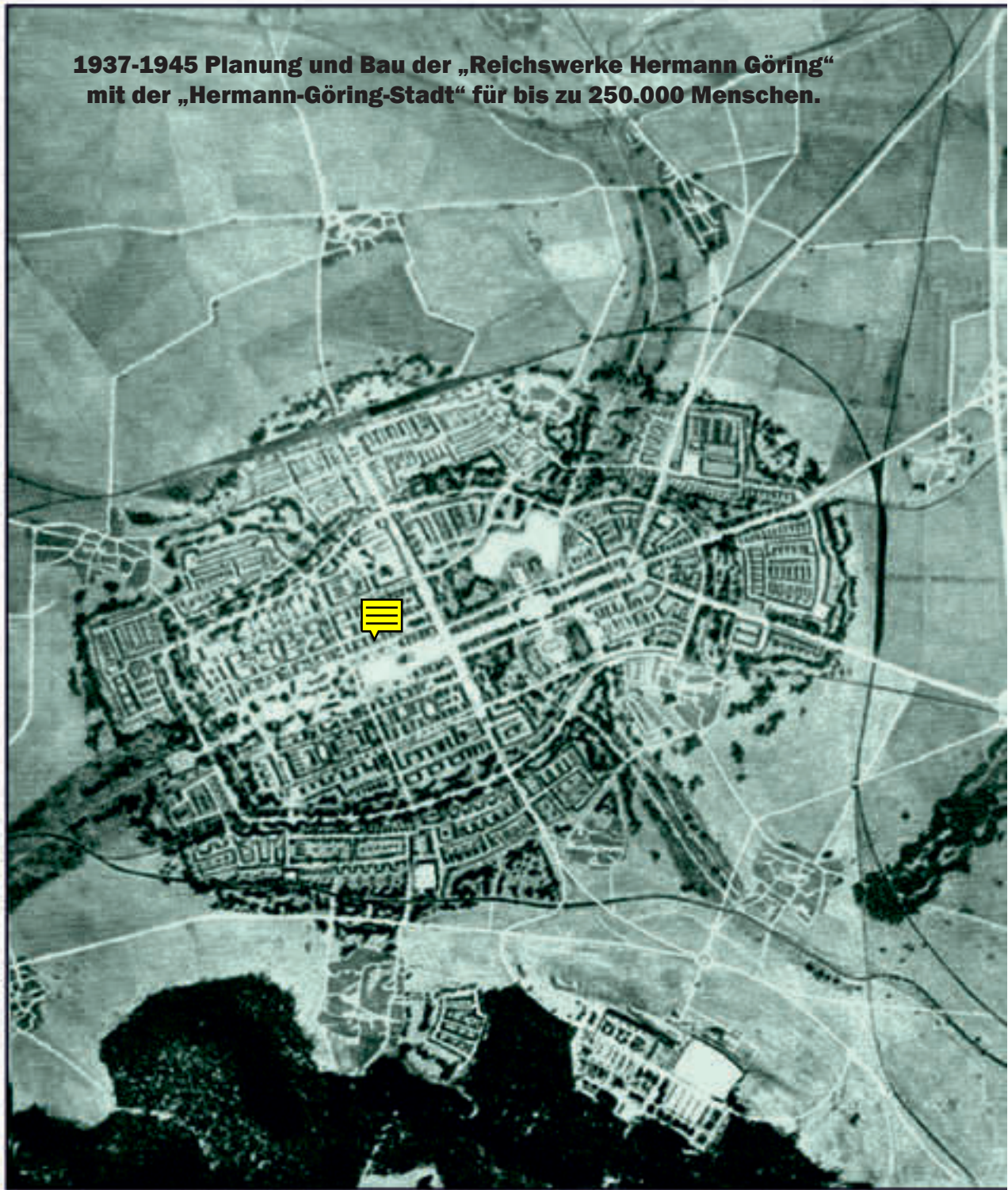
\*Die Würfel sind gefallen (Ausspruch von Julius Cäsar).

1938 erhielt Brassert auch den Auftrag zum Bau der Eisenwerke Oberdonau am Standort Linz der „Reichswerke Hermann Göring“. Ein Koloss erhob sich über Europa. Linz und Salzgitter waren seine Standbeine.





**1937-1945 Planung und Bau der „Reichswerke Hermann Göring“  
mit der „Hermann-Göring-Stadt“ für bis zu 250.000 Menschen.**







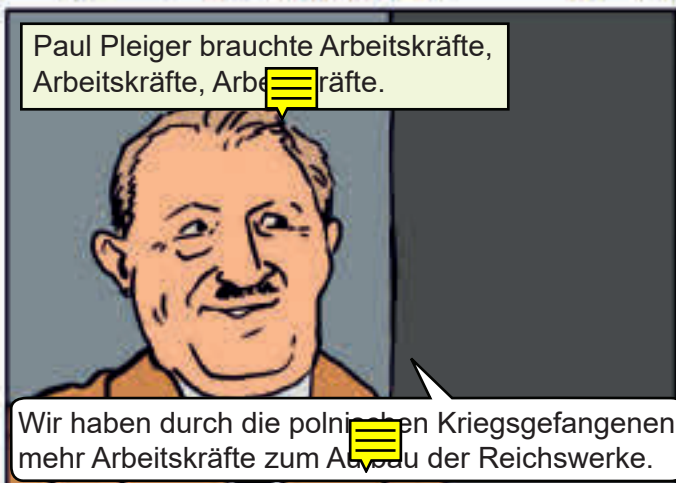




1939 konnte der erste Stahlabstrich am Hochofen erfolgen.



In vier Jahren sollte ab 1936 der Vierjahresplan Hermann Görings das Deutsche Reich kriegsfähig machen. Hitler begann den Krieg am 1. September 1939 mit dem Überfall auf Polen.



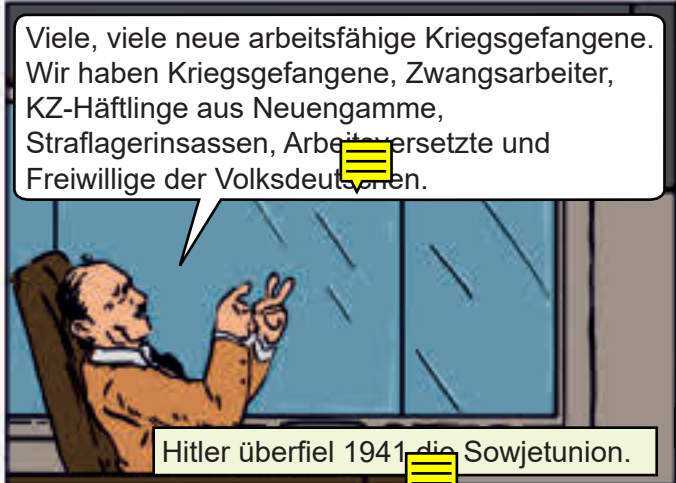
Paul Pleiger brauchte Arbeitskräfte, Arbeitskräfte, Arbeitskräfte.

Wir haben durch die polnischen Kriegsgefangenen mehr Arbeitskräfte zum Aufbau der Reichswerke.



Hitler überfiel 1940 die Niederlande, Belgien, Luxemburg und Frankreich.

Neue Kriegsgefangene aus dem Westen: Europa arbeitet für die Reichswerke.



Viele, viele neue arbeitsfähige Kriegsgefangene. Wir haben Kriegsgefangene, Zwangsarbeiter, KZ-Häftlinge aus Neuengamme, Straflagerinsassen, Arbeitsversetzte und Freiwillige der Volksdeutschen.

Hitler überfiel 1941 die Sowjetunion.



deutschen Erfolge an der Ostfront werden weniger.

Was ist hier los? Wieso geht die Arbeit nicht voran?

Immer mehr Kollegen werden zur Ostfront eingezogen und aus dem Osten kommen immer weniger Kriegsgefangene.

Derweil entstanden um die Hütte und Tausende von Arbeiterwohnungen. Um solide Abrechnungen kümmerte sich niemand. Das große Ziel zählte. Schließlich wurde im Mai 1942 der Kaufmann Dr. Gerhard Wiegand zu Pleiger beordert, Ordnung in die Bücher zu bringen. Es ist überliefert, wie sich Wilhelm Meinberg, Vorstand der Wohnungs AG, gegenüber Dr. Wiegand wunderte:



Sagen Sie mal, Herr Wiegand, warum muss man eigentlich abrechnen?

Wissen Sie, Herr Meinberg, das hat etwas mit dem Unterschied von Mein und Dein zu tun.



Ich dachte, das geht alles in den Topf, der „Reich“ heißt.

Buchhaltung ist kein Eintopfgericht.



Pleiger wird zunehmend ungeduldig mit den langsamen Entscheidungen im Kreis Wolfenbüttel, der zum Land Braunschweig gehörte, und Entscheidungen im Kreis Goslar, der zum Land Preußen gehörte.

Es reicht mir! Wir brauchen eine Gebietsreform\*. Wir brauchen eine eigene Kommune für das Stahlwerk, die Wohnstadt und den Bergbau.

Am 1. April 1942 wurde die Stadt „Watenstedt-Salzgitter“ aus der Taufe gehoben. Sie umfasste im Süden die Standorte des Bergbaus und im Norden die Ausdehnung der geplanten Großstadt und der Reichswerke.

\*Die „Verordnung über Gebietsbereinigungen im Raume der Hermann-Göring-Werke Salzgitter“ („Salzgitter-Gesetz“) vom 25. Juni 1941 mit Auswirkungen von der Weser bis zum großen Bruch (Hornburg).

Im Winter 1942/1943 fiel der deutsche Kessel von Stalingrad. 1943 wurden die Deutschen aus Kaukasus vertrieben. Die Ostfront fiel zurück.

Wieso müssen wir mitten im Krieg ein Jahrhundertwerk errichten?

1944 landeten die Alliierten in der Normandie und im Osten brach die Front der deutschen „Heeresgruppe Mitte“ zusammen. Ein Attentat auf Hitler scheiterte am 20. Juli 1944.

1945 stand die Anti-Hitler-Koalition an der Oder und am Rhein. Die Deutschen im Osten flohen vor der russischen Front nach Westen. Im März 1945 überschritten Amerikaner, Kanadier, Briten, und Franzosen den Rhein.

Am 10. April 1945 rollten amerikanische Panzer durch „Watenstedt-Salzgitter“.

Hitler beging am 30. April 1945 Selbstmord. Am 8. Mai war der Kriegsspuk vorbei. Hermann Ahrens und Pleiger wurden verhaftet.\*

In Watenstedt-Salzgitter übernahmen am 19. Juni die Briten die Verwaltung von den Amerikanern.

Überall Flüchtlinge, Hungerleider, Kriegsversehrte ... wo soll das enden?



\*Pleiger wurde zur Gefängnisstrafe (1945-1951) verurteilt, Ahrens war zwei Jahre interniert.



Nachkriegszeit.

Ich klau mir ein Fahrrad, mit dem Rad besorg ich Äpfel, die verklopp ich unter der Hand, für ein paar Zigaretten, von denen ich einige selbst rauche, den Rest aber im Umtausch für andere Dinge einsetze.

Ich bin Unternehmer, Überlebenskünstler, ich unternehme alles, um für den nächsten Tag etwas Essbares zwischen die Kiemen zu kriegen.



Mein Bruder, der Hunger, stiftet mich immer wieder an. Da, der Nachbar hat 'was auf dem Tisch, sein kleines Kind lenkt ihn ab, ich pirsch mich heran und krieg deftig was ab. Schätze mal, ich hab's verdient.

Ich bin Unternehmer, Überlebenskünstler, ich unternehme alles, um für den nächsten Tag etwas Essbares zwischen die Kiemen zu kriegen.

Was soll das für ein Lied sein? Sing lieber die Räuberballade von Will Hö...

Nee, er soll „In der Nacht ist der Mensch nicht gern allein“ von Marika Rö...ingen.

„Lieber Leierkastenmann, fang noch mal von vorne an, eine schöne ...odie von der alten Stadt Berlin“ von Willi Kollo.

Derweil rief woanders im Lager eine Mutter ihre Kinder.

Kinder, kommt rein!

Wieso? Gibt's was zu essen?

Es gibt 'was hinter die Löffel, wenn ihr nicht sofort hört!

Männer, der Winter wohnt unter uns. Wo bleibt die Kohle? Wir werden noch erfrieren. Niemand gibt uns ab, wir müssen selbst für uns sorgen.

Is gut, Frau. Morgen geh ich wieder fringsen\*.

\*Der Kölner Kardinal Frings hatte den Mundraub moralisch erlaubt, weshalb man den Klau des Nötigsten „fringsen“ nannte.

Eine Überraschung für Herrn Müller:

Danke, Frollein Schulze. Ich will mich nicht beklagen.

Kommen Sie! Ich habe eine gute schlesische Rübensuppe gekocht.

Guten Abend, Herr Müller. Ich habe Sie hatten einen guten Tag.







1948 kam die Währungsreform und die Zigaretten dienten nicht mehr als Tauschwährung.

Was mach ich jetzt mit all den Zigaretten?

Kannst ja Kettenraucher werden!

Davon kann ich nicht leben.

Am 23. Mai 1949 wurde die Bundesrepublik Deutschland gegründet.

Sag nicht Bundesrepublik, sag Deutschland!

Am 7. Oktober 1949 wurde die DDR, die Deutsche Demokratische Republik, gegründet.

Sag Ostzone!

Ist doch auch Deutschland – oder?

Watenstedt-Salzgitter hat in Lebenstedt einige Abschnitte. Man wohnt dort in Abschnitten.

1950, Watenstedt-Salzgitter hatte immer noch kein Rathaus. Die Stadtverwaltung ist auf Wohnungen an der Salderschen Straße (Lebenstedt) verteilt. Im Büro des Oldemücker Bürgermeisters Dr. Wilhelm Höck.

Immer mehr Flüchtlinge strömen in die Stadt, erst aus den verlorenen Ostgebieten, und jetzt vermehrt aus der Ostzone.

Wir haben zwar rund 18.000 Wohnungen, aber die meisten Menschen wohnen in den Baracken unserer 50 Lager.

Die Arbeitslosigkeit beträgt jetzt 1950 über 30 Prozent, ein Höchststand in unserer jungen Stadt.

Mehr als ein Drittel war jünger als 21 Jahre, nämlich 38.000. Die Jugendarbeitslosigkeit überstieg alles.

Unser Kraftwerk am Stichkanal beliefert die ganze Region mit Energie, aber die Region unterstützt uns nicht. Wir fangen hier die Versprengten auf. Jeder meint, hier irgendwie unter zu kommen.

Gut, dass einige noch Arbeit bei der Stadtverwaltung, im Bergbau oder bei der Demontage der Hütte haben. Immerhin 32.500 Beschäftigte.

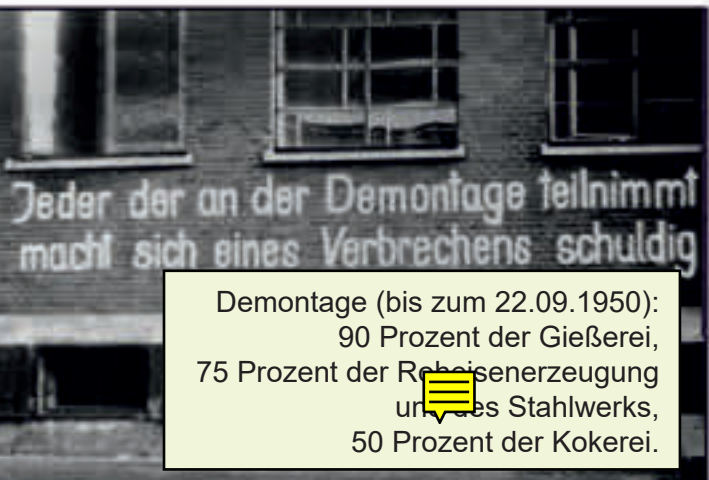
Die Wohnverhältnisse in den Baracken sind schwer erträglich. Wir sitzen hier auf einem sozialen Pulverfass.







14.02.1950: Sprengung der Fundamente im Blechwalzwerk und der Hohlwerkshalle.



Demontage (bis zum 22.09.1950):  
90 Prozent der Gießerei,  
75 Prozent der Roheisenerzeugung  
und des Stahlwerks,  
50 Prozent der Kokerei.

Erich Söchtig, Vorsitzender des Betriebsrates, sprach:

Die Weiterführung der Demontage der Reichswerke wird das Schicksal der Stadt Watenstedt-Salzgitter und seiner Bevölkerung endgültig besiegeln. Es geht jetzt im buchstäblichen Sinne um Sein oder Nichtsein.

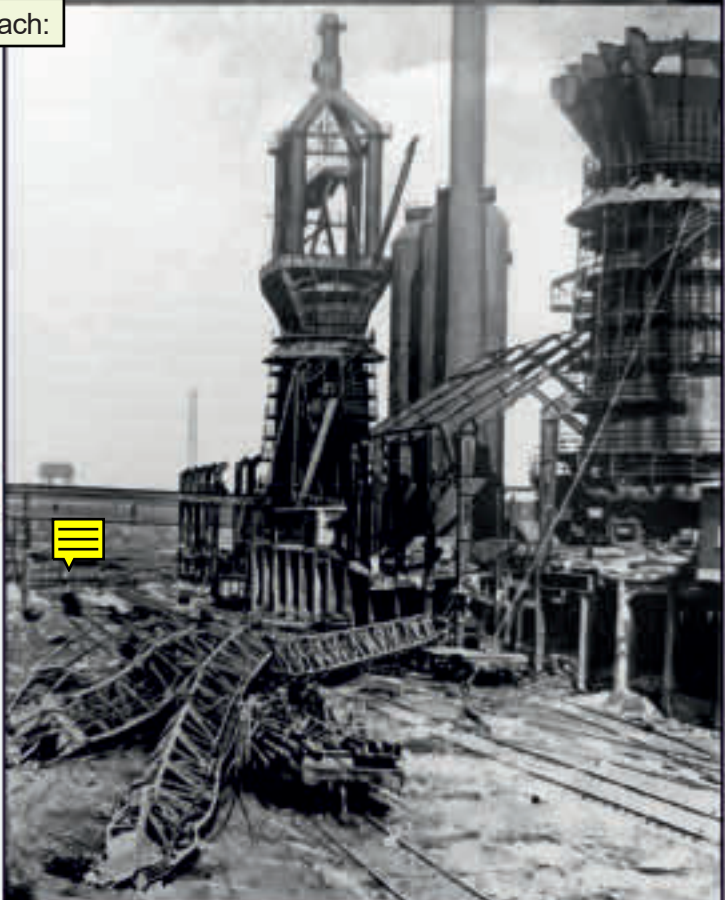


Die aufgebrachte Menge zerstörte die Demontage-Maschinen.



Hans Böckler, Vorsitzender des DGB, sprach:

Ohne Industrie  
keine Demokratie!







Das britische Militär stellte sich am 7. März 1950 vor die Arbeitskräfte. In einer langen Front bauten sich die Soldaten zwei Reihen auf. Die erste Reihe kniete, die zweite stand. Das Militär sollte im Ernstfall schießen.



Bonn, im Amt des Bundeskanzlers Konrad Adenauer.



Schießbefehl? Die Sowjetkommunisten würden sich freuen, wenn Watenstedt-Salzgitter zur Stadt des Arbeiterkampfes würde.



Frau Meier, binden Sie mich mit London!

Die deutsche Polizei stellte sich zwischen das britische Militär und die Demonstranten auf. Tag und Nacht. In Watenstedt-Salzgitter entstand in diesem Moment die Bereitschaftspolizei für Niedersachsen.



Überall in den Lagern wurde für die Demonstrierenden gekocht.



Wie lang ht das hier noch so?

Gute Frau, wer weiß das schon. Wir blei hier! Was bleibt uns anderes übrig!

Ger





Watenstedt-Salzgitter, 19. März 1950,  
Büro des Oberbürgermeisters.

Herr Dr. Höck! Telefon für Sie.  
Es ist der Bundeskanzler.

Herr Bundeskanzler,  
es ist mir ein Ehre!



Herr Oberbürgermeister, wir haben  
die Einigung mit den Engländern.  
Die ziehen ihr Militär ab. Sie können  
die Öffentlichkeit informieren.

Die Leute ziehen erst ab,  
wenn die Sprengung der  
Fundamente gestoppt wird.



Sie finden schon die richtigen Worte,  
um die Leute zu beruhigen. Die  
Sprengung wird nicht vollzogen.

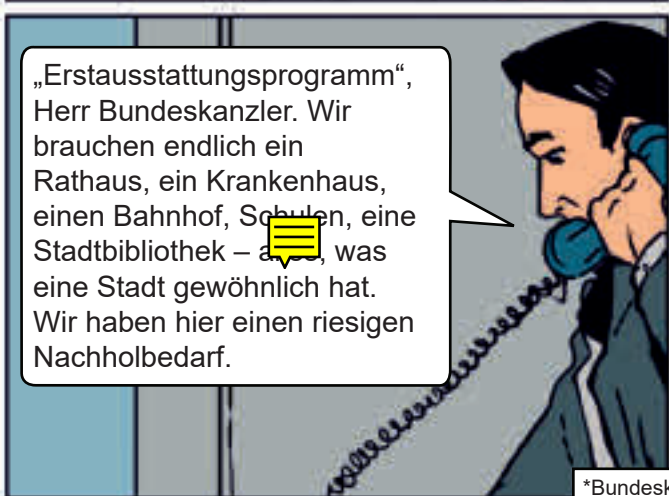
Und wie geht  
es weiter?

Ich reise zu Ihnen nach Watenstedt-  
Salzgitter und verleihe ein  
Bundesförderungsprogramm.



Eine Bundesförderung  
für eine Kommune?!

Die Bundesrepublik sieht sich  
in der Rechtsnachfolge des  
Reiches. Die Bundesrepublik  
stellt sich über die Reichswerke  
ihrer Mitverantwortung. Wie  
wollen Sie die Bundesförderung  
nennen?



„Erstausstattungsprogramm“,  
Herr Bundeskanzler. Wir  
brauchen endlich ein  
Rathaus, ein Krankenhaus,  
einen Bahnhof, Schulen, eine  
Stadtbibliothek – alles, was  
eine Stadt gewöhnlich hat.  
Wir haben hier einen riesigen  
Nachholbedarf.



Dann verkünde ich bei Ihnen vor Ort das  
„Erstausstattungsprogramm“, nachdem es  
durch den Bundestag gegangen sein wird.\*

\*Bundeskanzler Konrad Adenauer verkündete am 21. Oktober 1950 im  
Gästehaus der Reichswerke die Fördermillionen, über 30 Millionen bis 1962.



Nach dem Gespräch.

Die Arbeiter haben es  
geschafft! Sie haben nicht  
nur die Hütte gerettet,  
sondern auch die  
Bundesregierung dazu  
gebracht, dass Millionen  
D-Mark in die Stadt fließen.



Rufen Sie die Verwaltungsspitzen, die  
Konzernführung und die Betriebsräte  
zusammen. Wir starten neu durch.





Der Stadtname „Watenstedt-Salzgitter“ wurde mit Wirkung zum 24. Januar 1951 in „Salzgitter“ geändert.

Vor einem Jahr führten wir erfolgreich den Kampf gegen die Sprengung der Fundamente der Hütte. Wir, das ist der Betriebsrat der Reichswerke, das sind die Kumpel und Kollegen aus den Betrieben in unserer Stadt, das sind die Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt, die sich in einem nie dagewesenen Ausmaß füreinander einsetzten, das sind die Vertreterinnen und Vertreter der Parteien, der niedersächsischen Landesregierung sowie der Bundesregierung, der Angehörigen der Verwaltung der Reichswerke, der Wohnungswirtschaft, der Wohnbau, der WEVG, der Polizei und nicht zuletzt der Stadtverwaltung. Es war eine große Gemeinschaftsleistung!

Wir bedanken uns bei Watenstedt mit seinem „Gummibahnhof“, unserem Busbahnhof.

Wir bedanken uns bei Salzgitter, das uns seinen Namen schenkte. Fortan heißen alle 29 Orte als Stadtteile „Salzgitter“: Salzgitter-Lebenstedt, Salzgitter-Thiede, Salzgitter-Gebhardshagen, Salzgitter-Bad.

„Bad“ wird zum Eigennamen dieses Stadtteils, das seit 1929 Stadtrecht genießt. Der Name knüpft an die Tradition als Kur- und Badeort an.

Woanders heißt es „Bad Salzdetfurth“ oder „Bad Harzburg“, bei uns in Salzgitter heißt es „Salzgitter-Bad“.

Diese Namenskonstellation bei uns ist genauso einzigartig wie unsere Stadt überhaupt einzigartig ist.

Wir dürfen wir mit Stolz auf die Leistungen der Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt schauen, die aus allen Winkeln der letzten 20 Jahre hierhergelangten, um zu einer Bürgerschaft zu werden.

Wir waren fremdbestimmt, Objekt einer entfernten Reichsregierung und einer verbrecherischen Kriegsplanung.

Und heute sind wir ein florierender Bergbaustandort und ein zukunftsfähiger Standort der Stahlwirtschaft.

Es liegt an uns, was wir daraus machen. Es ist jetzt unsere Stadt. Und wie zum Symbol dieses selbstbestimmten Neustarts erhält unsere Stadt von dem heutigen Tage an einen neuen Namen: Salzgitter.

Wir werden immer ein Zentrum im Süden – Salzgitter-Bad – und ein Zentrum im Norden – Salzgitter-Lebenstedt – haben. Die neue „Nord-Süd-Straße“ wird als Schnellstraße diese beiden Zentren verbinden. Die Nord-Südstraße wird genauso aus den Mitteln des Erstausrüstungsprogramms finanziert wie das Rathaus in Salzgitter-Lebenstedt. Endlich bekommt die junge Stadt ein Rathaus. Da die Stadt selbst kaum Land besitzt, wird das Rathaus als Hochhaus auf relativ kleiner Fläche entstehen. Wir fördern den Wohnbau und lösen die Lager mit ihren Holzbaracken auf. Wir bauen Schulen, Kirchen, Geschäftszeilen – und am neuen Bahnhof von Salzgitter-Lebenstedt entsteht nach frischen Plänen die erste deutsche autofreie Fußgängerzone, und das nicht durch Umnutzung bisheriger Straßen.

Wir haben jetzt auch ein Stadtwappen.





## Salzgitter boomt.

14.11.1951 Wirtschaftsminister Ludwig Erhard sagte den Wiederaufbau des Stahlwerks zu.

1952: Salzgitter hat 102.000 Einwohner.

1954 Bau des Bahnhofs in Salzgitter-Lebenstedt

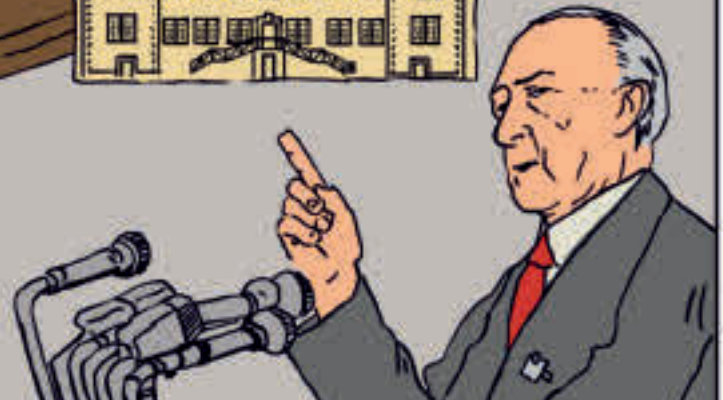
1955 Das Schloss Salder wird städtisch und zum Museum ausgebaut, Salzgitter ist erstmals auf der Hannover-Messe vertreten

1957 Erstellung der Einsciety (Fußgängerzone), Zusammenlegung der B6 und B248 bei Salzgitter-Bad

1958 Juli: Salzgitter liefert den günstigsten Stahl

1959 Beginn des Baus des Rathauses (Fertigstellung 1963)

1960 Beginn des Aushubs des Salzgittersees



Am 27. Juni 1953 setzte Bundeskanzler Konrad Adenauer in Salzgitter das Bundesunternehmen „Reichswerke“ wieder in Betrieb.

1953 ereignete sich in der DDR am 17. Juni ein Arbeiteraufstand, der von sowjetischen Panzern niedergeschlagen wurde. Die Bundesrepublik Deutschland machte auch im selben Jahr den 17. Juni zu ihrem Nationalfeiertag.

Glück auf, der größte Arbeitgeber in der Stadt war der Eisenerzbergbau. Bis 1961 wuchsen die Fördermengen. Der Bergbau hielt die Stadt am Leben.



Aus Salzgitter stammte der „SALZGITTER-LAPFER“, ein Produkt der SMAG (Salzgitter-Maschinen AG).

Unter Tag hatte der Steiger das Seil zu legen.



Der Bergmann trieb mit seiner Arbeit den Stollen voran. Die Arbeit war schwer mit kaum Licht.



Das gebrochene Gestein wurde auf Förderwagen zum Schacht gefahren.







Da plötzlich am 19. Juni 1960, 7.17 Uhr, Nacht „Hannoversche Treue“.



Ja?



Ein Feuer! Unter Tage. Alle raus! Sofort!



Rudi Jänicke unter Tage zum Reviersteiger Oskar Kuschnierzik: Steiger, Steiger, auf der 4. Sohle ist ein Brand ausgebrochen.

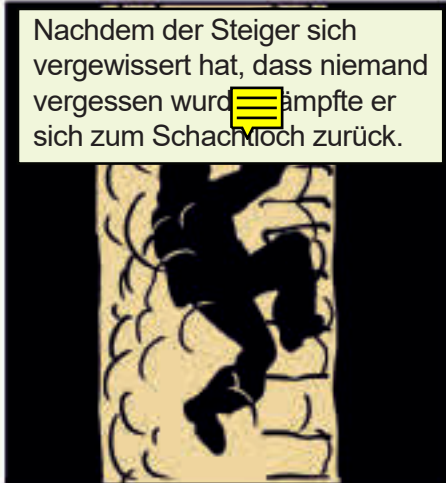


Was?! Was soll hier brennen? Irgendein Elektrobrand an einem Trafo.

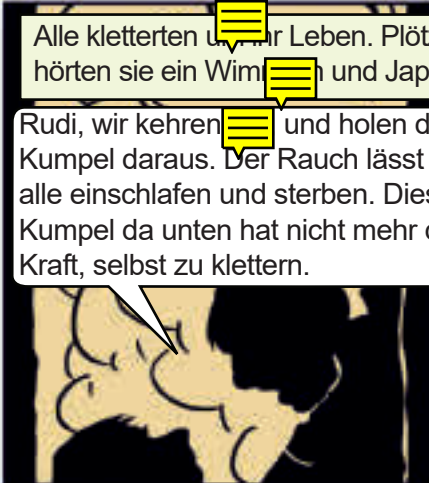


Schnell alle raus hier! Sie werden den Strom abschalten. Tastet Euch im Dunkeln zu den Schächten und klettert auf den Fahrten\* hoch.

\*Festinstallierte Leitern im Fahrstuhlschacht.



Nachdem der Steiger sich vergewissert hat, dass niemand vergessen wurde, kämpfte er sich zum Schachtnoch zurück.



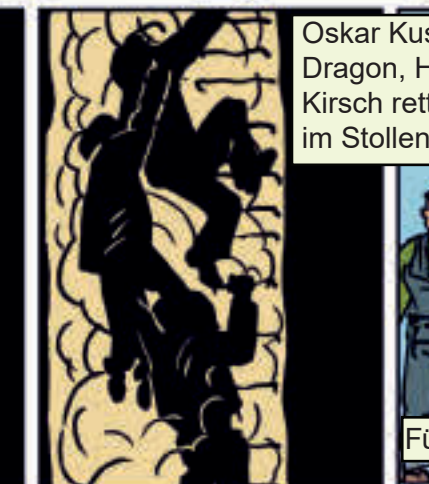
Alle kletterten um ihr Leben. Plötzlich hörten sie ein Wimmern und Japsen. Rudi, wir kehren um und holen den Kumpel daraus. Der Rauch lässt uns alle einschlafen und sterben. Dieser Kumpel da unten hat nicht mehr die Kraft, selbst zu klettern.



Im Dunkeln kletterten die beiden unter Lebensgefahr wieder nach oben.



Kumpel, halt dich an den Fahrten sprossen fest, bleib wach! Rudi, ich sicher von unten.



Oskar Kuschnierzik, Rudi Jänicke, Dieter Dragon, Hans-Joachim Nüsse und Kurt Kirsch retteten andere Kumpel vor dem Tod im Stollen und wurden dafür ausgezeichnet.



Für 33 Kumpel kam jede Hilfe zu spät.





Überall in der Stadt wurden Gebäude und Wohnhäuser errichtet. Allmählich verschwanden die Baracken.

Wir brauchen Arbeitskräfte.



Aus Ostdeutschland kamen immer noch viele junge Leute. Gut ausgebildet und hochmotiviert. Sie wollten in den Westen.



Die Regierung der DDR schloss am 13. August 1961 ihre Grenze zur Bundesrepublik Deutschland. Soldaten bewachten die Grenze und drohten, auf jeden zu schießen, der die Grenze überwinden wollte. Deutschland wurde durch einen „Eisernen Vorhang“ geteilt. 20 Kilometer vor Salzgitter.

Niemand kommt mehr durch! Keine Verwandtenbesuche.

Hast du Glück gehabt, dass du es noch rübergeschafft hast!

Ja, aber meine Eltern kann ich nicht mehr sehen.



Noch 1961 schloss die Bundesregierung mit dem türkischen Staat ein Abkommen über die Anwerbung von Gastarbeitern. Bis 1973 kamen 867.000 Arbeitnehmer aus der Türkei nach Westdeutschland.



Nach dem Anwerbestopp im November 1973 gewann der Familiennachzug immer stärker an Bedeutung. Viele türkische Familien begründeten in Deutschland eine zweite Heimat – so auch in Salzgitter.



Nicht alle Türken arbeiteten in der Industrie, manche wurden Ärzte und behandelten ihre Patienten in Salzgitter.



Seit 2006 ist Hasan Cakir Betriebsratsvorsitzender der Salzgitter Flachstahl bzw. der Salzgitter AG.







Inzwischen an der scharf bewachten Grenze der DDR.

Halt! Stehenbleiben!

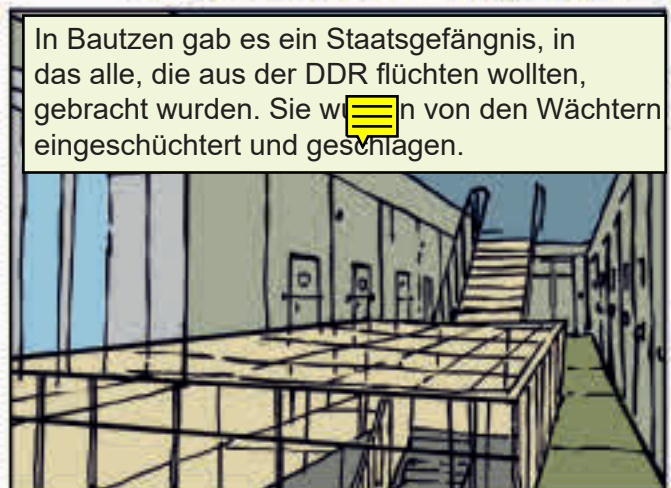


Ich glaub, das war ein Hase.

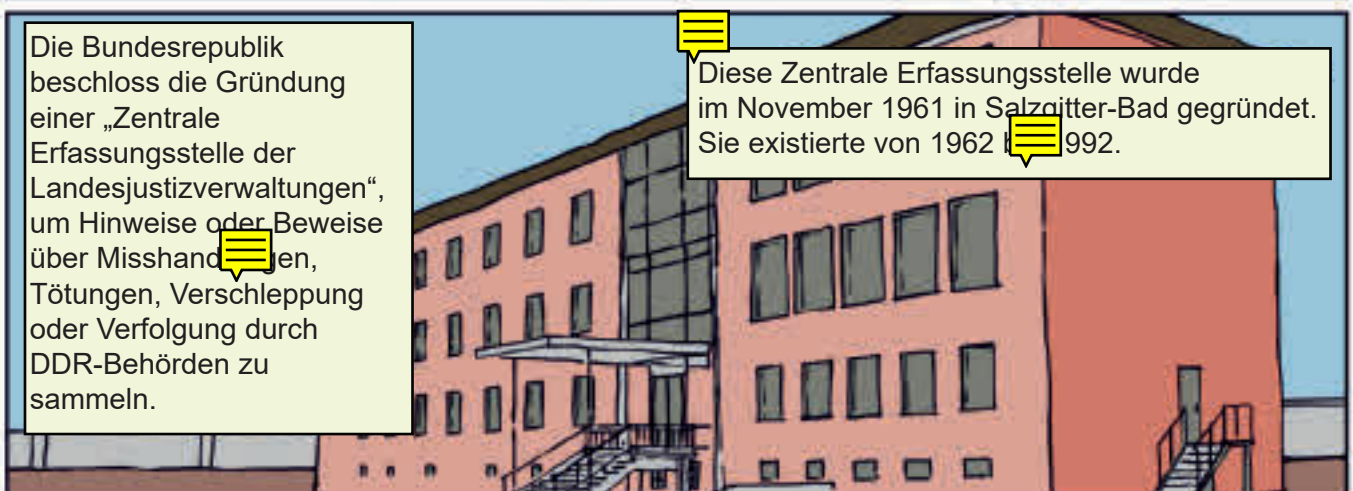


Der Sprecher der Tageschau:

Die Grenztruppen der DDR haben wieder auf Grenzflüchtlinge geschossen - auch an der Berliner Mauer.



In Bautzen gab es ein Staatsgefängnis, in das alle, die aus der DDR flüchten wollten, gebracht wurden. Sie wurden von den Wächtern eingeschüchtert und geschlagen.



Die Bundesrepublik beschloss die Gründung einer „Zentrale Erfassungsstelle der Landesjustizverwaltungen“, um Hinweise oder Beweise über Misshandlungen, Tötungen, Verschleppung oder Verfolgung durch DDR-Behörden zu sammeln.

Diese Zentrale Erfassungsstelle wurde im November 1961 in Salzgitter-Bad gegründet. Sie existierte von 1962 bis 1992.



Den Insassen der DDR-Gefängnisse war der Name „Salzgitter“ ein beschützender Engel.

Wenn du mich misshandelst, melde ich Salzgitter!



Fortan hieß in der Tageschau:

Salzgitter. Für dieses Jahr wurden folgende Verstöße der DDR-Behörden gemeldet ...





1974 wurden Sauingen und Üfingen Salzgitters Stadtteile Nummer 30 und 31. Sie liegen bei Salzgitter-Bleckenstedt. Journalistin der Salzgitter-Zeitung berichtete über Bleckenstedt.

Die Schließung des Schachtes „Haverlahwiese“ 1982 beendete den Bergbau in Salzgitter. Im selben Jahr begann der Kampf gegen den Schachtstandort „Konrad“ als geplantes Atommüllendlager.

Hier bei Bleckenstedt fand 1493 eine große Schlacht statt. 500 Jahre später befand man sich wieder mitten im Kampf dieses Mal um das geplante „Atommüllendlager Konrad“.



Die Physikalisch-Technische Bundesanstalt in Braunschweig stellte zum 31. August 1982 den Antrag auf Einleitung eines atomrechtlichen Planfeststellungsverfahrens für Schacht Konrad.

Dieser Antrag wurde bis 1991 durch das Bundesamt für Strahlenschutz nachgebessert. Das Bundesamt für Strahlenschutz wurde 1989 mit dem Sitz in Salzgitter-Lebenstedt gegründet.



Immer mehr Menschen demonstrierten gegen diesen Antrag; 1997 bildete sich das „Bündnis Salzgitter gegen Konrad“. Gewerkschaften, Vertreter politischer Parteien und Kirchen sammelten sich mit besorgten Bürgerinnen und Bürgern darin.

Das „Bündnis“ unterstützte Vater und Sohn, Gerhard und Walter Traube, Landwirte aus Salzgitter-Bleckenstedt, bei der Einreichung ihrer Klage gegen das geplante „Atommüllendlager Konrad“ stellvertretend für 290.000 Einwendungen.



Überall in der Region stehen gelbe Tonnen, die vor dem Atommüll warnen. Und dazwischen die gelben Schriftzüge zum Atommüllendlager der benachbarten Asse.

Mittlerweile wurde für Salzgitter ein „Konradfond“ gestiftet. Vereine und Institutionen aus Salzgitter können zur Unterstützung ihrer gemeinnützigen Aktivitäten Anträge stellen.

Herr Traube spricht

Inzwischen ist mein Vater verstorben. Doch es geht darum, in der Lage zu sein, den Hof Kindern und Kindeskindern weitergeben zu können. Wir können sagen, wir haben es wenigstens versucht.



Auf dem Betriebsgelände der Salzgitter AG befindet sich seit 1994 die Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte“. Das KZ Drütte existierte von 1942 bis 1945 als Außenlager des KZs Hamburg-Neuengamme.

Besucher können die Gedenkstätte besuchen. Träger der Gedenkstätte ist der Arbeitskreis Stadtgeschichte e.V. und jedes Jahr am 11. April findet hier eine Gedenkveranstaltung mit Betriebsrat, Konzernleitung, Arbeitskreis Stadtgeschichte, Kolleginnen und Kollegen, Bürgerinnen und Bürgern statt.

Seit 1995 steht in der Fußgängerzone von Salzgitter-Lebenstedt das „Stadtmonument“ aus Marmor und Bronze. Es stammt von Prof. Jürgen Weber.

Es entstand im Geist der Kultur des Respekts und lässt keinen Platz für Rassismus.

Salzgitter schloss Städtepartnerschaften mit Swindon (England) 1966, mit Imatra (Finnland) in den 1970er Jahren, mit Créteil (Frankreich) 1980, mit Staryj Oskol (Russland) 1987 und mit Gotha (Thüringen) 1988 (zwei Jahre vor der Deutschen Einheit).

Was ist nun „Salzgitter“ - eine Kampfgemeinschaft gegen die Sprengung der Hüttenfundamente, eine Großstadt, eine AG, eine Erfassungstelle, ein Kampf gegen Schacht Konrad, eine Bundeszentrale für Strahlenschutz oder eine neugewonnene Heimat für Kriegs- und Nachkriegsflüchtlinge, Gastarbeiter, Polen- und Russlanddeutsche, Syrer oder gar neue Lebensqualität für eine ganze Region rund um den Salzgittersee?

Seit Tagen suche ich das Zentrum von Salzgitter! Überall: in Bad, in Lebenstedt, in Thiede, in Gebhardshagen.

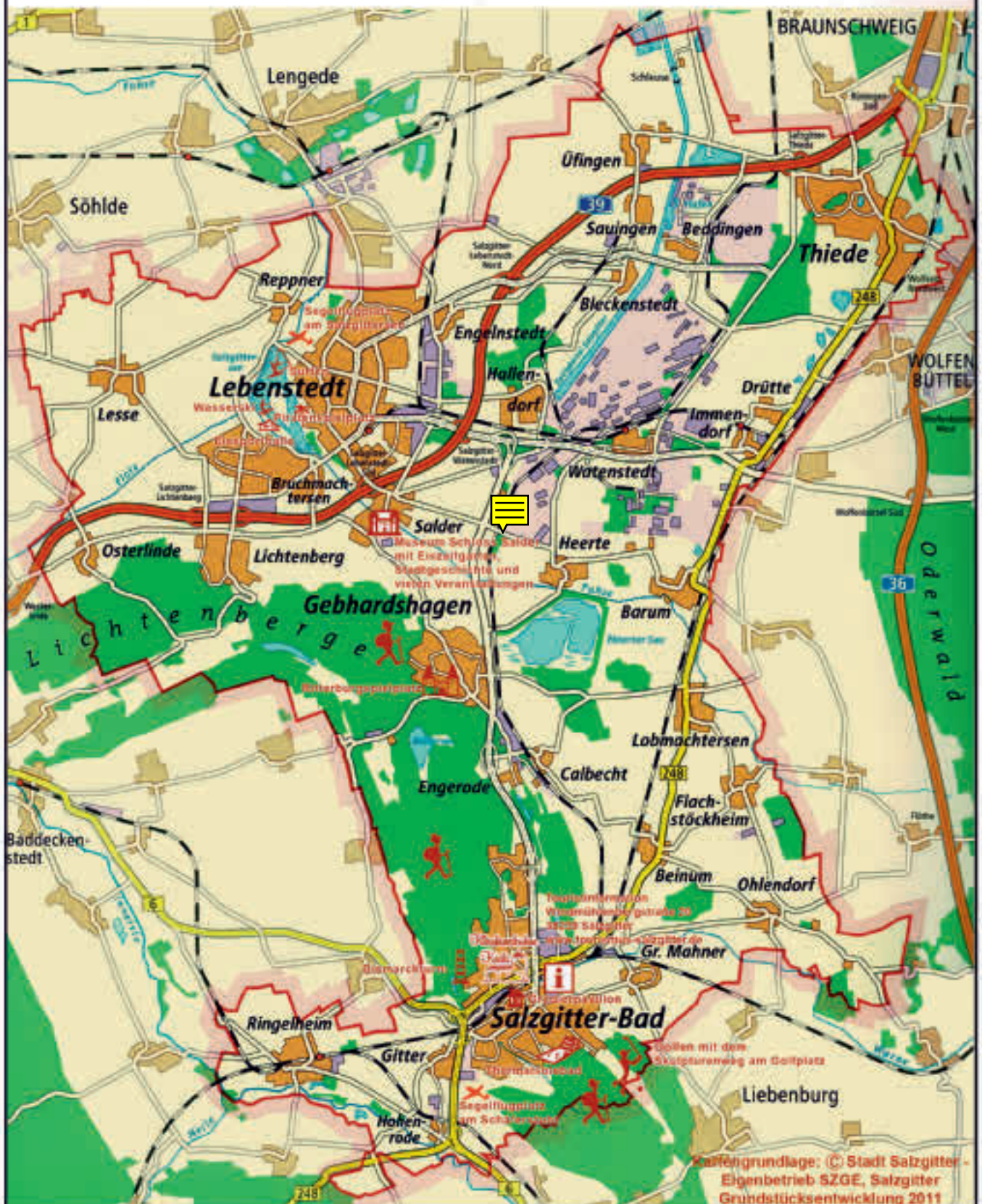
Auf alle Fälle ist Salzgitter ein Phänomen: Es ist die einzige Stadt in Deutschland, bei der man fragen kann, aus welchem Salzgitter jemand käme: Salzgitter-Mörschelheim oder Salzgitter-Osterlinde u.s.w.

Also Berlin ist genau das Gegenteil von Salzgitter, wa ey! In Berlin fährste lange durch etwas und kurz durch nix, Salzgitter fährste lange durch nix und kurz durch etwas!



# Salzgitter - Großstadt im Grünen

Salzgittersee, Kurort mit Thermalsolebad,  
Museum Schloss Salder, Salzgitter-Höhenzug





## Salzgitter spiegelt deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert

Salzgitter, der Flecken oder die Kleinstadt, erhielt 1929 Stadtrechte. Salzgitter blühte zu jener Zeit auf und wollte „Bad Salzgitter“ werden, nicht zuletzt da seine 25 % Natursole eine der stärksten Solequellen Mitteleuropas ist.

Das Salz bei Gitter (Solt to Gittere) wurde 1125 als „saline gethere“ überliefert. Der Name des umgebenden mittelalterlichen Verwaltungsbezirkes „Salzgau“ verweist auf die Bedeutung des Salzes schon zu Zeiten, als die Verwaltungsgaue unter Karl dem Großen Ende des 8. Jahrhunderts eingerichtet wurden.

In die weit mehr als tausendjährige Kulturlandschaft und mitten in den Aufstieg Salzgitters in den 1920er und 1930er Jahren zu einem Industriestandort mit dem Weltmarktführer „Anton Raky Tiefbohrungen“ an der Spitze grätschten die Planungen des NS-Reiches.

Auch wenn 1937 der Landrat von Goslar, der Bürgermeister von Salzgitter und der Ministerpräsident des Landes Braunschweig Nationalsozialisten waren, nicht alle am Salzgitter-Höhenzug waren über die Entscheidungen aus Berlin erfreut und die wenigsten wussten Bescheid, was da auf die Region zukommen würde. Es würde eine Stadt für bis zu 250.000 Menschen entstehen und den Namen Hermann Görings tragen. Man würde in einem Hütten- und Stahlwerk arbeiten, das ebenfalls den Namen Görings trug.

Hermann Göring war der verantwortliche Minister für die wirtschaftliche Kriegsvorbereitung im „Vierjahresplan“. Das Erz des Salzgitter-Höhenzuges diente den Zielen des „Vierjahresplans“, in wenigen Jahren kriegsfähig zu werden. Die Reichsregierung wollte den Bau eines Stahlwerkes am Standort der Erzvorkommen und gründete die „Reichswerke Hermann Göring“ mit Sitz in Salzgitter. Die Reichsregierung nahm auf niemanden Rücksicht, der ihrem Willen im Wege stand.

Zehntausende von Arbeitern, Versorgern, Dienstleistern, Familien zogen wegen der vom Reich gestellten Aufgabe an den Salzgitter-Höhenzug. Zwangsarbeiter, KZ-Häftlinge und Rückkehrer aus Straflagern mussten für das Reich arbeiten. Die Einheimischen waren nurmehr 20 Prozent der Bevölkerung.

Zunächst lag der Umfang der Arbeiten der „Reichswerke“ auf zwei deutsche Länder verteilt: dem Land Braunschweig (im Norden) und dem Land Preußen (im Süden). Durch das „Salzgitter-Gesetz“ von 1941 wurden umfassende territoriale Veränderungen umgesetzt, die am 1. April 1942 die Gründung einer Stadt über bisherige Ländergrenzen hinweg ermöglichte, die den provisorischen Namen „Watenstedt-Salzgitter“ erhielt.

Die Bevölkerung Watenstedt-Salzgitters wuchs nach dem Krieg durch Flüchtlinge an, die Arbeitslosigkeit und Armut nahm zu. Anfang 1950 musste der Notstand ausgerufen werden. Watenstedt-Salzgitter drohte zu kippen. Die Demontage der Hütte erreichte in diesem Moment die Sprengung ihrer Fundamente. Es waren jene Findelkinder der Nachkriegszeit, wie man die zusammengewürfelte Bevölkerung Watenstedt-Salzgitters auch verstehen kann, die sich – aus Verzweiflung zum Äußersten bereit – zum gemeinsamen Kampf für eine Verhinderung der Sprengungen zusammenfanden.

Das englische Militär fuhr auf. Die Bundesregierung schritt ein. Ein Blutbad hätte nicht abzusehende Konsequenzen gehabt (die Bundesregierung machte Jahre später den in der DDR durch sowjetisches Militär niedergeschlagenen Arbeiteraufstand von 1953 zum Nationalfeiertag der Bundesrepublik Deutschland). Die geplanten Sprengungen wurden abgeblasen. Die Hütte konnte weiterleben – die Menschen in der Stadt auch.



Erst das „Erstaussstattungsprogramm“ der Bundesregierung ermöglichte der jungen Stadt das, was eine Großstadt zur Verwaltung, zum Funktionieren und zum Gedeihen braucht. Aus Mangel an eigenen Grundstücken beschloss man, auf beschränktem Raum ein Rathaus wie ein Hochhaus zu errichten. Bahnhofsgebäude, Schuleinrichtungen, Krankenhäuser entstanden. Die Stadt wurde 1951 in „Salzgitter“ umbenannt und das Jahrhunderte alte Salzgitter erhielt den Namen „Bad“. Salzgitter-Bad trägt als Kurort als einziger Ort in Deutschland den Beinamen „Bad“ als Eigennamen. Allen Stadtteilen wurde ein Salzgitter vorgesetzt: Salzgitter-Ohlendorf, Salzgitter-Hohenrode, Salzgitter-Reppner usw. Wegen all der Salzgitters kann man fragen, aus welchem Salzgitter man kommen würde.

Salzgitter ist voller Lebenswillen. Salzgitter hat vielen Menschen ein Zuhause geschenkt. In Salzgitter spiegelt sich auch die Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Immer wieder wurden Zuwandergruppen unter die Heierschen und Alteingesessenen integriert: Kriegsflüchtlinge, Nachkriegsflüchtlinge, DDR-Aussiedler, Gastarbeiterfamilien, Aussiedler aus Polen, Aussiedler aus Russland, Flüchtlinge aus Syrien. Immer wieder veränderte sich auch Wirtschaft: Zuerst dominierte der Bergbau, dann die Hütte (die Salzgitter AG mit ihrem Stahlwerk), schließlich eine Gruppe global agierender Konzerne. Aktuell führt der Wasserstoff Campus den Standort Salzgitter in die Zukunft.

Das eintrittsfreie städtische Museum Schloss Salder bietet eine facettenreiche Ausstellung zur Geschichte und Vorgeschichte Salzgitters. Die Stadtbibliothek weist eine vielfältige Literatur zu Salzgitter auf und das Stadtarchiv begleitet Interessierte bei ihrer Forschung zu Salzgitter genauso wie der Verein „Arbeitskreis Stadtgeschichte“.

Die Menschen aus Salzgitter gedenken der Opfer der Gewalt in der Aufbauzeit bis 1945. Die Generationen können mit Stolz auf das seit dem Neustart 1950 Erreichte zurückschauen. Seit 1993 beheimatet Salzgitter einen der Standorte der Ostfalia Hochschule. Der Salzgittersee ist ein überregional bedeutender Freizeit- und Erholungsort. Salzgitter steht nun auch für Bildung und Lebensqualität. Und das alles in nicht einmal 100 Jahren!



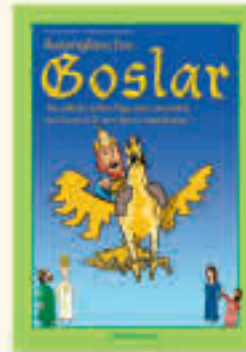
Bewahrung der Erinnerung an den Kampf gegen die Demontage 1950; Denkmal vor dem Rathaus, Salzgitter-Lebenstedt.



# Deutsche Geschichte im Comic



Thomas Dahms,  
Jelde Flößer:  
Freiheit der Friesen.  
Kampf der Friesen gegen  
die Normannen im 9. Jh.  
und die Entstehung  
der Norder-Seeacht.  
  
www.Ostfalia-Verlag.de  
Osterwieck  
ISBN 978-3-96226-002-6  
14,90 Euro



Thomas Dahms,  
Karsten Mentzendorf:  
Kaiserglanz für Goslar.  
Der salische Höhenflug  
unter Konrad II. und  
Heinrich III.  
von Speyer nach Goslar.  
  
www.Ostfalia-Verlag.de  
Osterwieck  
ISBN 978-3-926560-97-1  
14,90 Euro



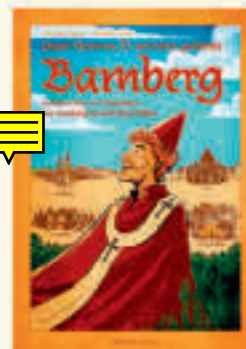
Thomas Dahms,  
Tobias Wagner:  
Das Wunder von Werla  
Mit König Heinrich I.  
gegen die Ungarn.  
  
www.Ostfalia-Verlag.de  
Osterwieck  
ISBN 978-3-926560-65-0  
14,90 Euro



Thomas Dahms,  
Karsten Mentzendorf:  
Hickhack um die Harzburg.  
König Heinrich IV. zwischen  
Sachsenkrieg und dem Gang  
nach Canossa.  
  
www.Ostfalia-Verlag.de  
Osterwieck  
ISBN 978-3-96226-000-2  
14,90 Euro



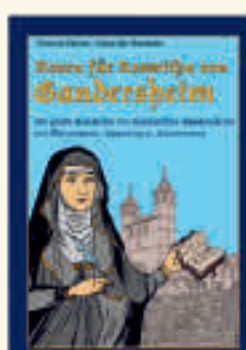
Thomas Dahms,  
Tobias Wagner:  
Die Welt zu Gast  
in Quedlinburg.  
Auf ein Schachspiel mit  
Otto dem Großen.  
  
www.Ostfalia-Verlag.de  
Osterwieck  
ISBN 978-3-926560-70-7  
14,90 Euro



Thomas Dahms,  
Riccardo Rossi:  
Papst Clemens II. und sein  
geliebtes Bamberg.  
Über den deutschen Papst,  
Clemens II. und Bischof  
von Bamberg.  
  
www.Ostfalia-Verlag.de  
Osterwieck  
ISBN 978-3-926560-70-7  
14,90 Euro



Thomas Dahms,  
Tobias Wagner:  
Himmelssäulen  
in Hildesheim.  
Bischof Bernward und  
die ottonischen Könige.  
  
www.Ostfalia-Verlag.de  
Osterwieck  
ISBN 978-3-926560-79-7  
14,90 Euro



Thomas Dahms,  
Alexander Pavlenko:  
Rosen für Roswitha von  
Gandersheim. Die große  
Geschichte des Reichsstiftes  
Gandersheim mit  
Äbtissinnen, Kanonissen  
und Kaiserinnen  
  
www.Ostfalia-Verlag.de  
Osterwieck  
ISBN 978-3-96226-038-5  
14,90 Euro



Thomas Dahms,  
Alexander Pavlenko:  
Wagemut in Wernigerode.  
Eine Reise durch die  
Geschichte der Harzstadt  
am Brocken.  
  
www.Ostfalia-Verlag.de  
Osterwieck  
ISBN 978-3-96226-030-9  
14,90 Euro



Thomas Dahms,  
Alexander Pavlenko:  
Lobgesang aus Limburg.  
Eine Zeitreise  
in die Geschichte rund um  
den Limburger Dom  
  
www.Ostfalia-Verlag.de  
Osterwieck  
ISBN 978-3-96226-063-1  
14,90 Euro

Weitere Bände in Vorbereitung